

Neuanfang der Kirche nach 1945?

Ausstellung in der Anscharkirche über den Umgang mit der eigenen NS-Vergangenheit

VON SABINE NITSCHKE

NEUMÜNSTER. „Das ist beunruhigend und nicht zu akzeptieren“, urteilte Propst Stefan Block. Ein großer Teil der Plakate, die auf die Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“ über den Umgang der Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer eigenen NS-Vergangenheit aufmerksam machen sollten, wurde in Neumünster einfach weggerissen.

So scheint es umso notwendiger, dass die Wanderausstellung mit dem Fragezeichen im Titel bis zum 19. Oktober Station in Neumünsters Anscharkirche macht. Denn auch im heutigen Nordelbien tat Kirche sich schwer mit offener Verarbeitung der eigenen Vergangenheit. „Einzelne, die Widerstand leisteten, fanden Halt in ihrem Glauben – aber nicht in der Kirche“, ist Prof. Stefanie Endlich über die Jahre vor 1945 überzeugt. Mit zwei Mitarbeiterinnen hat sie die Ausstellung konzipiert nach einer Forschungsarbeit, die die Nordelbische Kirche bei Dr. Stephan Linck in Auftrag gegeben hatte und die in sechs Kapiteln wie „NS-Täter und Kriegsverbrecher im Schutz der Kirche“ oder „Streit um Schuld und Mitverantwortung“ gegliedert ist. Endlich warnte davor, von der Ausstellung Antworten auf Fragen von heute zu erwarten. „Schnelle Vergleiche verstellen die Blick auf die Gegenwart.“

Für Neumünster ist die Frage von damals nicht einfach zu beantworten. Der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde wurde von Propst Richard Stef-



Stefanie Endlich und Stephan Link in der Ausstellung. Die basiert auf einer Forschungsarbeit, die die Nordelbische Kirche bei Link in Auftrag gegeben hatte.

FOTO: SABINE NITSCHKE

fen geleitet, der mit nur 37 Jahren dieses Amt antrat. Von Mai 1933 bis Februar 1937 war er Mitglied der NSDAP. „Für Steffen waren sein Glaube,

„Es war vor allem der Ausdruck der Einsicht, dass man einen neuen Weg gehen muss.“

Stefan Block,
Propst Altholstein

seine Ämter in der Kirche und seine politische Überzeugung kein Gegensatz. Er sah vielmehr Schnittmengen“, erklärt Pastor Stefan Bemmé. Ein Schuldbekennnis soll es von

ihm später nicht gegeben haben. An Anshar gab es aber auch Pastoren, die früh Kontakte zur Bekennenden Kirche pflegten.

Das „lokale Fenster“ der Ausstellung ist die Anscharkirche selbst. Geweiht wurde das sakrale Bauwerk mit dem selbstbewussten Spitzturm 1913. Am 25. Oktober 1945 wurde die Kirche getroffen. Ein Augenzeuge erinnert: „Inzwischen brannte der Kirchturm lichterloh und neigte sich als riesige Fackel auf das Kirchendach, durchschlug es.“ Das Innenleben verbrannte, das silberne Abendmahlgeschirr schmolz. Am 25. Februar 1951 wurde die Kirche nach drei Jahren Bauzeit erneut geweiht. Allerdings mit anderem

Aussehen. Bereits 1946 hatte der Architekt Fritz Hain dem Kirchenvorstand mitgeteilt: „Früher ragte der Turm leicht und sieghaft zum Himmel. Den neuen, kompakteren kann man aber annehmen wie eine feste Burg in schwerer Zeit.“ Damit mag gemeint gewesen sein, dass die Zeit der Hybris auch architektonisch vorbei war, interpretiert Propst Stefan Block. „Es war vor allem der Ausdruck der Einsicht, dass man einen neuen Weg gehen muss nach der notwendigen inneren Zerrüttung.“

➔ Die Anscharkirche ist während der Ausstellung dienstags bis sonnabends von 10 bis 18 Uhr und sonntags nach dem Gottesdienst bis 13 Uhr geöffnet.